

suchst, sollst du sehen, daß ich ein menschlicher Mann bin. Ich mach's mit allen meinen Niggern so; freilich, wenn sie sich an meine gut gemeinten Mahnungen nicht kehren, so haben sie dann die Folgen davon sich selber zuzuschreiben.

Tom versicherte, daß er im Augenblicke nicht daran denke, fortzulaufen; eine Versicherung, die, wenn man die schweren Fesseln betrachtete, die an seinen Füßen klickten, mindestens eben so sonderbar klang, wie die „menschliche“ Rede des Sklavenhändlers.

### Eilftes Kapitel.

Wie die menschliche Waare in ungehörige Aufregung gerathen kann.

Zu einer späten Nachmittagsstunde, — ein prickelnder Regen machte das Wetter höchst ungemüthlich — steigt an der Thüre des kleinen Wirthshauses in dem Dorfe N. in Kentucky ein Reisender ab. Er war ein kleiner Mann mit rundem, harmlosem Gesichte und ziemlich sorgfältig gekleidet; wir erinnern uns, den Mann bereits gesehen zu haben; es war Mr. Wilson, in dessen Fabrik sich Georg, der Gatte Elisa's, so wohl befunden hatte.

Er läßt seinen Blick etwas ängstlich über die bunte Gesellschaft hin schweifen, die er in der Schenkstube beisammen findet, und die Dienerschaft vermag ihn nicht zu bewegen, daß er Mantelsack und Regenschirm, welche er sich selber hereinbrachte, aus der Hand gäbe. Namentlich sind es vier langbeinige Kentucker, die seine Unruhe in hohem Grade erregen. Diese vier Herren sitzen, den Hut auf dem Kopfe, an den vier Ecken des Kamins in ihre Stühle zurückgelegt und lassen ihre schmutzigen Stiefelabsätze gemüthlich hoch oben auf dem Kaminsimse ruhen. Drei dieser gemüthlichen Personen sitzen ganz laut- und regungslos da, und scheinen ganz vertieft zu sein ins Nichtsdenken, die vierte indessen macht doch dann und wann eine Bewegung, wenn sie sich nämlich Taback in den Mund stopft, um unablässig den edlen braunen Saft zu erzeugen, welchen sie dann mit einer solchen Meisterschaft und Sicherheit durch die Zähne in die Ferne schießt, daß man ihr die Bewunderung nicht versagen kann, wenn